



Fokusrunde Wohnen zum Stadtentwicklungskonzept Iserlohn

Datum

Freitag, 29. Juni 2018, 11.30 – 13.30 Uhr

Ort

Rathaus I, Iserlohn

Teilnehmende

Vertreter aus Verwaltung sowie Bau- und Wohnungswirtschaft

Im Rahmen der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts „Mein Iserlohn 2040“ werden thematische Leitlinien zu verschiedenen Themenfeldern, u.a. zum Thema Wohnen erarbeitet. Dazu bedarf es der Einbindung von Experten und Akteuren. Die Fokusrunde diente der Bewertung des Status Quos, der Definition besonderer Herausforderungen und der gemeinsamen Entwicklung zentraler Leitlinien und Handlungsfelder.

An zwei Thementischen wurden nach der „World Café-Methode“ jeweils circa 30-40 Minuten Handlungsschwerpunkte und Lösungsansätze zu den übergeordneten Themen **Bauen im Bestand** und **Wohnbaulandentwicklung** diskutiert.

Thementisch Bauen im Bestand

Ausgangslage

Generell besteht Einigkeit bei allen Akteuren, dass angesichts bestehender Flächenknappheit, Flächenkonkurrenz mit gewerblichen Nutzungen sowie ökologischer und klimatischer Herausforderungen die Weiterentwicklung und Transformation bestehender Wohnbauflächen und Immobilien zentraler Fokus der zukünftigen Wohnbauflächenentwicklung sein muss.

Herausforderungen und Potenziale

Die steigende Nachfrage nach modernen, gut erschlossenen und versorgten sowie möglichst barrierearmen Geschosswohnungsbauten – gerade auch von Anwohnern der in der Fläche dominierenden Einfamilienhäuser und der älteren Bestände der Wohnungsbaugesellschaften – übersteigt derzeit das zur Verfügung stehende Angebot. Durch eine schnellere und bessere Befriedigung dieser Nachfrage könnten überkommene Bestände schneller zugunsten der nach wie vor hohen Nachfrage nach familienorientierten Wohnformen wie Einfamilienhäusern oder günstigen Geschosswohnungsbaubeständen aktiviert werden. Der Bedarf für die Neuausweisung von Einfamilienhausgebieten könnte so wesentlich reduziert und sanierungsbedürftige innenstadtnahe Quartiere konsequent entwickelt werden.

Das größte Potenzial wird in der Transformation von älteren Gebäudebeständen gesehen bzw. in der Wiedervermarktung von freigezogenen Einfamilienhäusern, deren Bewohner in moderne, barrierearme Geschosswohnungsbauten gezogen sind.

Behindert wird eine entsprechende Bestandsentwicklung bislang aus Sicht der Akteure insbesondere durch folgende Aspekte:

- Private Eigentümer verfügen oft nicht über Know-How und Vorstellungskraft, Bestandsimmobilien kostengünstig und bedarfsgerecht zu sanieren. Dies betrifft insbesondere Einfamilienhausbesitzer und potenzielle Käufer, aber auch viele Besitzer sanierungsbedürftiger, innenstadtnaher Geschosswohnungsbaubestände
- Durch den Mangel an nachfragegerechten Angeboten verharren Bewohner oft viel zu lang in Beständen, die sie eigentlich gar nicht mehr bewohnen wollen
- Verfahrenstechnische, planerische und (bau)rechtliche Restriktionen und Auflagen erschweren den Umbau des Bestandes und die Nachverdichtung erheblich gegenüber Neuausweisungen (z.B. Stellplatzschlüssel, Abstandsflächen...)
- Generell bestehende Kostenvorteile der Bestandsentwicklung gegenüber Neubau können nur bei effizienter Organisation und der Hebung von Masse- und Synergieeffekten realisiert werden. Dies gelingt bislang nur den Wohnungsbaugesellschaften
- Es mangelt insbesondere an Information, Beratung und einer gezielten Vernetzung der Akteure
- Zusätzliche Förderungen sind hilfreich, generell stehen aber in der aktuellen Investitionslandschaft genügend Mittel zur Verfügung



Lösungsansätze und Strategien

Folgende Lösungsansätze und Umsetzungsstrategien für eine entsprechende Bestandsentwicklung wurden identifiziert und diskutiert:

- Konsequente Sanierung / Modernisierung / Umbau bestehender Immobilien
- Nachverdichtung des Bestandes mit nachfragegerechten Wohnformen
- Substitution bestehender Immobilien zugunsten nachfragegerechter Neubauten
- Aktivierung von frühzeitigen Umzügen, um Bestände bedarfsgerecht nutzen zu können
- Frühzeitiger Erwerb von Immobilien mit Handlungsbedarf, um Abriss zu vermeiden (Vorteile: geringe Kosten, bestehendes Planungsrecht ermöglicht oft größeren Handlungsspielraum und würde durch Abriss verloren gehen)
- Information / Beratung / Werbung als zentraler Schlüssel zur Umsetzungsaktivierung

Konkret werden folgende Projekte diskutiert:

- Weitere Verbesserung des Flächen- und Immobilienmonitorings / -managements, um frühzeitig Potenziale der Bestandsentwicklung identifizieren und entwickeln zu können

- Weiterer, konsequenter Ausbau der Informations- und Beratungsangebote unter Beteiligung aller relevanten Akteure (Stadt, Verbraucherzentrale, Eigentümer- und Mieterverbände etc.)
- Wesentlicher Ausbau der Informations- und Beratungsangebote für private Eigentümer und potenzielle Kaufinteressenten
- Intensivierung der bestehenden Ansätze der Wohnungsunternehmen zum Umbau und zur Nachverdichtung der Bestände mit dem Ziel, günstigen Wohnraum zu erhalten und im Bestand nachfragegerechte neue Angebote zu schaffen, die interne Umzüge befördern könnten
- Entwicklung gezielter Bestandsentwicklungsstrategien zur Hebung der noch bestehenden innerstädtischen Potenziale zugunsten nachfragegerechter Wohnformen
- Konsequente Ausschöpfung der bestehenden kommunalen und baurechtlichen Steuerungsinstrumente zum nachfragegerechten Stadtbau, die in den letzten Jahrzehnten kaum mehr genutzt wurden, insbesondere
 - Sanierungsrecht
 - Wahrnehmung von Vorkaufsrechten der Kommune zugunsten nachhaltiger Bestandsentwicklung
 - Wohnbauförderung
 - Bauleitplanung (B-Pläne)
 - Konsequente Nutzung der Städtebauförderung
 - Kommunale Förderprogramme
 - Sonstige mögliche Förderzweige zur Bestandsentwicklung (Energetische Sanierung, Generationengerechtigkeit etc.)
- Etablierung und Förderung innovativer Instanzen und Agenturen der Bestandsentwicklung, wie z.B. die Kontaktstelle „Neue Wohnformen“, inkl. gezielter Unterstützung von Umzügen im Bestand
- Bestandsentwicklung zum zentralen Leitbild der Stadtentwicklung erklären, inkl.
 - Stadtentwicklungskonzept ISERLOHN 2040
 - Stadtmarketing
 - Werbung, Beratung, etc.

Fazit

Ein zentraler Schlüssel für die Umsetzung der Maßnahmen liegt aus Sicht der Akteure in einer noch aktiveren Rolle der Kommune (inklusive der öffentlichen Wohnungsbauunternehmen und anderer städtischer Tochtergesellschaften) als steuernde und aktiv handelnde Instanzen am Wohnungsmarkt.

Thematisch Wohnbaulandentwicklung

Ausgangslage

Die Teilnehmer sind sich insgesamt einig, dass die Neuentwicklung von Wohnbauflächen in Iserlohn nötig ist, um bestimmte Nachfragesegmente abzudecken. Die Entwicklung der vergangenen Jahre (Baugebiete in Sümmern, Kalthof, Auf der Emst) zeigt, dass die Nachfrage nach entsprechenden Angeboten ungebrochen ist und Grundstücke binnen kurzer Zeit vermarktet sind. Kritisiert wird hierbei allerdings das immerzu gleichartige Konzept von hochwertigen Einfamilienhäusern auf kleinen Flurstücken, das nur ein ausgewähltes Klientel mit neuem Wohnraum versorgt. Die Baugebiete seien zudem austauschbar und gleichartig. In der Diskussion kam zudem auf, dass der Grund hierfür auch in der stetig gleichen Entwicklung derselben Bauträger liegen würde.

Herausforderungen und Potenziale

- Planerische Restriktionen (z.B. maximale Baumassen, Stellplätze, Abstandsflächen etc.) hemmen Investoren beim Bau innovativer Projekte
- So lange die Stadt die Grundstückspreise nicht steuert, können keine günstigen bzw. bezahlbaren Wohnungen gebaut werden

- Innenstadt hat ein schlechtes Image hinsichtlich der Sicherheit, was die Nachfrage am Stadtrand zusätzlich fördert
- 50 % der Hauskäufer kommen von außerhalb Iserlohns
- Fehlendes Angebot an Alternativen zum EFH in den Ortsteilen Hennen, Sümmer, Kalthof
- Sicherheit in den Innenstadtbereichen gewährleisten
- Preisverfall in peripheren Lagen (genanntes Beispiel Lössel) trotz hoher Nachfrage spürbar
- Infrastruktur bzw. Nahversorgung in den Ortsteilen stärken bzw. erhalten

Lösungsansätze und Strategien

- Durchmischung der neuen Wohnbaugebiete ist ganz entscheidend; Mehrfamilienhausbebauung mit tlw. sozialem Wohnungsbau findet oftmals nicht statt
- Innen- vor Außenentwicklung: Stadt sollte sich auf innerstädtisches Wohnen fokussieren, Entwicklungen hier vorantreiben und nicht nur dem Markt überlassen
- Stadt muss selbst aktiver in der Verteilung des Baulandes/ der Baugrundstücke werden. Hier müsse die Stadt aktiv in die „Beschaffung“ von Bauland einsteigen und direkt private Grundstücksbesitzer ansprechen
- Bedarfsanalyse für die Art bzw. Höhe der Wohnungen und Grundstücksgrößen fehlt und sollte als Orientierung zur Entwicklung des Wohnungsmarktes erstellt werden
- Bauflächen für den sozialen Wohnungsbau frei halten
- Mithilfe gesamtstädtischer Strategien sollten den Investoren/ Projektentwicklern auch bestimmte (ungewünschte) Bauentwicklungen untersagt werden. Sofern planerische Restriktionen bestehen, müssen diese dann auch durchgehalten werden. Befreiungen von bauleitplanerischen Restriktionen dürfe es dann nicht geben
- Die Stadt Iserlohn sollte ein eigenes Konzept zur Vermarktung von Wohnbauland erstellen und öfter selbst in die Vermarktung einsteigen. Dies müsse auch keine fundierte und umfassende gesamtstädtische Baulandstrategie sein, sondern direkt Einzelentwicklungen betreffen, die in der nächsten Zeit anstehen
- Strategie zum Umgang mit Wohnflächenreserven erarbeiten
- Strategie zum Umgang mit Nachverdichtungsbereichen erarbeiten

Fazit

Die Wohnbaulandentwicklung wird aufgrund der hohen Nachfrage auch zukünftig eine Rolle spielen, sollte jedoch verstärkt von Seiten der Stadt gesteuert und diversifiziert werden. Eine Durchmischung der neuen Wohnbaugebiete mit Mehrfamilienhäusern und sozialem Wohnungsbau ist dabei entscheidend. Darüber hinaus sollte sich die Stadt gemäß dem Kredo „Innen- vor Außenentwicklung“ auf innerstädtisches Wohnen fokussieren, Entwicklungen hier vorantreiben und nicht nur dem Markt überlassen. Besonders entscheidend wird die Erarbeitung von städtischen Strategien zur Wohnbaulandentwicklung und Nachverdichtung sein, vor allem um dementsprechende Entscheidungen über neue Wohnungsbauentwicklungen treffen zu können und aktiv in die Gestaltung des Wohnraumangebotes einzugreifen.



Fokusrunde Mobilität zum Stadtentwicklungskonzept Iserlohn

Datum

Freitag, 07.09.2018, 11.30 Uhr bis 14.00 Uhr

Ort

Rathaus I, Iserlohn

Teilnehmende

Vertreter aus Verwaltung, von Behörden, Verkehrsbetrieben und Interessensverbänden

Im Rahmen der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts „Mein Iserlohn 2040“ werden thematische Leitlinien zu verschiedenen Themenfeldern, u.a. zum Thema Mobilität erarbeitet. Dazu bedarf es der Einbindung von Experten und Akteuren. Die Fokusrunde diente der Bewertung des Status Quos, der Definition besonderer Herausforderungen und der gemeinsamen Entwicklung zentraler Leitlinien und Handlungsfelder.

An drei Thementischen wurden nach der „World Café-Methode“ jeweils circa 20-40 Minuten Handlungsschwerpunkte und Lösungsansätze zu den übergeordneten Themen **Straßenverkehr**, **Umweltverbund** sowie **Querschnittsthemen** diskutiert.

Thementisch Straßenverkehr

Ausgangslage

Die Mobilität ist im Umbruch. Verbote für Dieselfahrzeuge aufgrund erforderlicher CO₂- und Feinstaub-Reduktion, Elektromobilität und Pedelecs, autonomes Fahren, Pilotprojekte zur Luftreinhaltung durch kostenlose bzw. kostengünstige ÖPNV-Nutzung, die Zunahme des Güterverkehrs und der Logistik auf der Straße sind aktuelle Entwicklungen im Bereich der Mobilität.

Der Anteil des Pkws am Modal Split ist in Iserlohn mit 70% relativ hoch. Der motorisierte Individualverkehr sowie der Wirtschaftsverkehr nehmen weiter zu und führen zu erheblichen Verkehrsbelastungen und Staus.

Straßen

- Generell: „menschengerechte“ Straßen mit mehr Aufenthaltsqualität schaffen
- Temporäre Aktionen/ Labore im Straßenraum (Rückgewinnung öffentlicher Räume)

- Autofreie Bereiche schaffen (z.B. um Marktplatz)?
- Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmer

Modal Split

- E-Mobilität und CarSharing verändern den Modal Split kaum, bei freefloating-Modellen nehmen sonstige ÖPNV-Nutzer nun vermehrt das Mietauto statt den ÖPNV
- die Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Rad verbessern
- Autonomes Fahren als Chance nutzen, z.B. als Shuttle zwischen P+R und Innenstadt oder Gewerbegebiet
- Modal Split in der Bauleitplanung und städtebaulichen Verträgen früh berücksichtigen
- Zentrale Mobility Hubs (hop on, hop off), inkl. Park- und Ladebereiche
- einheitliche, klare und attraktive Tarifstruktur, insbesondere auch für Schüler
- Sicherheit für Radfahrer erhöhen

Ruhender Verkehr

- Stellplatzsatzung novellieren, möglichst räumlich differenziert, Stellplatznachweis ans Fahrzeug koppeln
- Parkmöglichkeiten in der Innenstadt bewusst verknappen?
- Dezentrales Parken verbessern, straßenbegleitendes und aufgeschultertes Parken verringern
- Attraktivität der Parkhäuser verbessern

Sonstiges

- Politischer Mut zur Umsetzung ist gefragt
- Öffentliche Hand hat Vorbildfunktion

Fazit

Im interkommunalen Verkehrsentwicklungsplan Hemer / Menden / Iserlohn sind die wichtigsten Maßnahmen u.a. zur Verbesserung des Straßenverkehrs bereits benannt. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören die Schaffung einer leistungsfähigen, sicheren, verträglichen und effizienten Infrastruktur, die Verbesserung der Erreichbarkeit und die Entlastung innerörtlicher Bereiche vom motorisierten Verkehr. Zur Entlastung des Straßenverkehrs tragen u.a. die Förderung alternativer Mobilitätsformen und die Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmer im Straßenraum bei.

Thematisch Umweltverbund

Ausgangslage

Der Anteil der Mobilitätsformen des Umweltverbundes ist in Iserlohn mit 30% eher gering (16% Fußgänger, 5% Rad, 9% ÖPNV). Ziel ist die deutliche Erhöhung dieses Anteils. Nachhaltige Mobilitätsformen und -angebote müssen attraktiver werden. Die Herausforderung besteht vor allem in der Umsetzung und in der Finanzierung. Die Erhaltung und Weiterentwicklung eines guten stadtweiten und regionalen ÖPNV-Angebotes bei gleichzeitig sehr hohem Kostendruck ist ein besonderes Zukunftsthema.

ÖPNV

- nördliche Gewerbegebiete sind eher schlecht an ÖPNV angebunden, dadurch haben die Unternehmer Schwierigkeiten neue Arbeitnehmer zu finden
- „Brötchentaste“ einführen: kostenfreies Nutzen des ÖPNVs für kurze Strecken
- vielen ist die 30 Min. Taktung nicht bewusst, bessere Kommunikation der Angebote erforderlich
- im Jahr 2040 sollte ÖPNV kompromisslos kostenlos sein
- Ausweitung des VRR-Tarifs bis Iserlohn-Hemer-Menden
- Busse dürfen gleichzeitig nicht mehr als einen Rollstuhl mitnehmen. Größere Stellflächen mit Klappsitzen sind notwendig
- parallele ÖPNV-Achse zur Baarstraße schaffen (Schema West-Ost/Nord-Süd)
- Intermodalität, bessere Schnittstellen zwischen Verkehrsmitteln umsetzen/ Zug-Bus-Fahrrad...
- 1€ am Tag-Tarif für Nahverkehr einführen
- Kosten der Mobilität ist für ein bestimmtes Lohnsegment ein Problem
- Kein SPNV zwischen Iserlohn-Hemer vorhanden
- Jobticket Iserlohn wird nicht ausreichend angenommen
- Feinerschließung und der barrierefreie Umstieg / Thema Mobilität-Hub mit Fahrradstellplätzen, Fahrradreparatur, Fahrradverleih, Car-Sharing, ...
- Multi-Bus als Schnellverkehr innerhalb vom Städtedreieck (Iserlohn-Hemer-Menden) schaffen
- neue ÖV-Modelle neben dem klassischen Linienverkehr, organisatorisch und tariflich

Fahrrad

- Fahrradstationen mit Reparatur, Service und sicheren Abstellmöglichkeiten realisieren
- Iserlohner Norden hat eine bessere Radverbindung nach Menden als in die Innenstadt, Radwege in die Iserlohner Innenstadt optimieren
- Rad-Haus umsetzen; z.B. in einem leerstehenden Ladenlokal; Nutzung durch Einwohner und Touristen als Verleih oder Service

Schulwege

- viele Schüler werden von ihren Eltern jeden Tag mit dem Auto zur Schule gebracht, hier ist ein Umdenken der Eltern gefordert zugunsten der Nutzung alternativer Mobilitätsformen (Rad, Bus)
- Mobilitätserziehung von Kindern und Jugendlichen durch Projektwochen an Schulen zum Thema Mobilität und Klimawandel
- den Schulweg zu laufen hat auch positive pädagogische Aspekte

Politik und Planung

- Es sind viele Konzepte und Pläne vorhanden, die Umsetzung und Finanzierung ist schwierig
- frühere Verkehrsentwicklungsplanung ist durch die Wirtschaft angestoßen worden. Dies zeigt, wenn Interessen von Unternehmern berücksichtigt werden, können diese zu wichtigen und vor allem positiven Akteuren werden und die Entwicklung unterstützen
- festgefahrene Strukturen aufbrechen
- zur Realisierung der bestehenden Ideen müssen die Abhängigkeiten des ÖPNV in Iserlohn mit dem gesamten Märkischen Kreis berücksichtigt werden
- Politiker müssen zum Thema Verkehr mehr sensibilisiert werden

Weitere Ideen und Anmerkungen

- LKW sollen nicht durch Letmathe fahren. Parallelwege sind vorhanden. Hier muss mit den Unternehmern kommuniziert werden

- Bauherren belohnen z.B. durch geringere Abgaben, wenn sie Fahrradstellplätze nachweisen, oder kommunale Fahrradstellplatzsatzung einführen
- bei Neubaugebieten müssen Fuß-/ Radwege mit integriert werden
- um motorisierten Individualverkehr zu reduzieren, muss das Parkraumangebot reduziert werden
- Ordnungsrecht schaffen und anwenden
- Anreize geben, dort zu wohnen, wo man arbeitet >> Stadt der kurzen Wege
- Einbahnstraßen schaffen, wo nicht ausreichend Platz für Fahrradfahrer und Fußgänger vorhanden ist

Fazit

Vorrangiges Ziel ist es, den Modal Split zugunsten der Verkehrsarten des Umweltverbundes (ÖPNV, Rad und Fuß) zu verbessern, um einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung von Lärm- und Stickstoffemissionen und damit zum Klimaschutz zu leisten. Hierzu bedarf es einer Vielzahl an Maßnahmen. Alternative Mobilitätsangebote müssen attraktiver und konkurrenzfähig sein. Eine gute Erreichbarkeit und Taktung des ÖPNVs sowie eine optimale und abgestimmte Verknüpfung von SPNV und Bus sind hier relevant. Neben der Optimierung und Attraktivierung von einzelnen alternativen Mobilitätsangeboten (SPNV, ÖPNV, Rad- und Fußverkehr) muss die Inter- und Multimodalität, also die Kombination der Angebote gestärkt werden. Wichtige ÖPNV-Haltestellen im Stadtraum können zu Mobilitätszentralen ausgebaut werden und neben P+R und B+R auch Mieträder und Car-Sharing-Angebote bereitstellen, um den Umstieg zwischen den Mobilitätsformen zu optimieren. Die Nutzung von Rad und Schienenverkehr sollte durch die Bereitstellung von Fahrradabteilen sowie eine kostengünstigere Mitnahme des Rads (Kombiticket) im Zug erleichtert werden. Durch die Elektromobilität wird das Radfahren auch in topographisch bewegten Regionen zunehmend attraktiver. Um den Umstieg aufs Fahrrad zu fördern, bedarf es einer guten Radinfrastruktur mit sicherem und gut ausgebautem Wegenetz sowie ausreichende Abstellmöglichkeiten und Ladestationen. Unter Berücksichtigung des demographischen Wandels und aktuellen Entwicklungen neuer Verkehrsmittel werden die Anforderungen an Geh- und Radwege höher (Rollatoren, E-Rollstühle, Lastenfahrräder etc.).

Thematisch Querschnittsthemen

Ausgangslage

Durch Schadstoff- und Lärmbelastungen hat Verkehr Auswirkungen auf das Klima und die Gesundheit. Erreichbarkeit und Mobilität bedeuten auch soziale Teilhabe und barrierearme Wege sind unter Berücksichtigung einer immer älter werdenden Bevölkerung erforderlich. Verkehrsthemen können nicht sektoral betrachtet werden.

Klimaschutz

- E-Mobilität bietet großes Potential für eine klimafreundlichere Mobilität bei nachhaltiger und lokal erzeugtem Strom
- E-Bikes bieten die Chance, den Anteil der Radfahrer auch in topographisch bewegten Regionen zu erhöhen
- Möglichkeit der Bündelung von Diensten im Bereich des nahen Lieferverkehrs prüfen
- Attraktivierung des Radverkehrs durch Bereitstellung einer guten Radinfrastruktur (Wege, Abstellmöglichkeiten etc.)

- attraktive und klare Tarifstruktur für den ÖPNV schaffen, z.B. Kombiticket ÖPNV und Rad, Jobticket
- weitere Verlagerung der Logistik auf die Schiene möglich?
- Wandel in den Köpfen durch Information, PR und Bildung (Schulen) erreichen

Gesundheit / Sicherheit

- Straßenräume: künftig mehr Platz für Fußgänger bereithalten
- Sofort-Programm Saubere Luft: Ladepunkte für Elektrofahrzeuge (Auto/Rad) im Stadtgebiet schaffen
- vorausschauende Planung: Radwege und Infrastruktur frühzeitig mitdenken
- sichere und fahrradtaugliche Schulwege schaffen
- kurze Freizeitrouten/ „Spazierfahrwege“ einrichten

Demographischer Wandel

- Öffentliche Räume, Straßenräume und Verkehrsinfrastruktur müssen auf steigende Anzahl neuer Verkehrsmittel bzw. Geh- und Fahrhilfen (E-Rollstühlen, Skooter und Rollatoren...) reagieren

Sonstiges

- Interkommunal denken
- Integriertes Leitbild mittels digital gestützter Szenarien entwickeln
- Relevante Akteure ermitteln und vernetzen

Fazit

Mobilität ist ein Schlüsselthema der Stadtentwicklung und bietet perspektivisch große Chancen zum Umbau hinsichtlich einer fußgänger- und fahrradfreundlichen, umweltgerechten und gesunden Stadt der kurzen Wege.

Sowohl die Kooperation zwischen den relevanten Akteuren als auch die Kommunikation der alternativen Mobilitätsangebote an Bürgerinnen und Bürger sollte gestärkt werden.



Fokusrunde Freiraum zum Stadtentwicklungskonzept Iserlohn

Datum

Mittwoch, 28.11.2018, 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Ort

Rathaus I, Iserlohn

Teilnehmende

Vertreter aus Verwaltung und Forschung, von Behörden und Interessensverbänden

Im Rahmen der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts „Mein Iserlohn 2040“ werden thematische Leitlinien zu verschiedenen Themenfeldern, u.a. zum Thema Freiraum erarbeitet. Dazu bedarf es der Einbindung von Experten und Akteuren. Die Fokusrunde diente der Bewertung des Status Quos, der Definition besonderer Herausforderungen und der gemeinsamen Entwicklung zentraler Leitlinien und Handlungsfelder.

An drei Thementischen wurden nach der „World Café-Methode“ jeweils circa 30-40 Minuten Handlungsschwerpunkte und Lösungsansätze zu den übergeordneten Themen **Freiraumangebot**, **Freiraumverknüpfung** und **Freiraumschutz** diskutiert.

Thementisch Freiraumangebot

Ausgangslage

Bezüglich des Freiraumangebots wird insbesondere die Lage Iserlohns an der Schnittstelle zwischen verstädterter Metropolregion („Ruhrgebiet“) an der Ruhr und dem Landschaftsraum Sauerland herausgestellt. Das Stadtgebiet selber ist von attraktiven und wertvollen Landschaftsräumen geprägt, von der Flusslandschaft an der Ruhr und der sanft gewellten, stark landwirtschaftlich genutzten Siepenlandschaft im Norden bis zur topografisch stark bewegten Gebirgslandschaft des Sauerlandes im Süden, mittig geteilt durch das verdichtete, durch die Lenne im Westen sowie die begleitenden Kalksteinlandschaft (inkl. imposanter Höhlen und Felsen) geprägte Siedlungsband. Iserlohn verfügt damit über ein außergewöhnlich vielschichtiges Freiraumangebot hoher Qualität, welches bisher nur zum Teil genutzt und erschlossen wird.

An diesem Tisch wurden die Herausforderungen rund um das Freiraumangebot Iserlohns diskutiert und Lösungsansätze für eine nachhaltige Freiraumentwicklung formuliert.

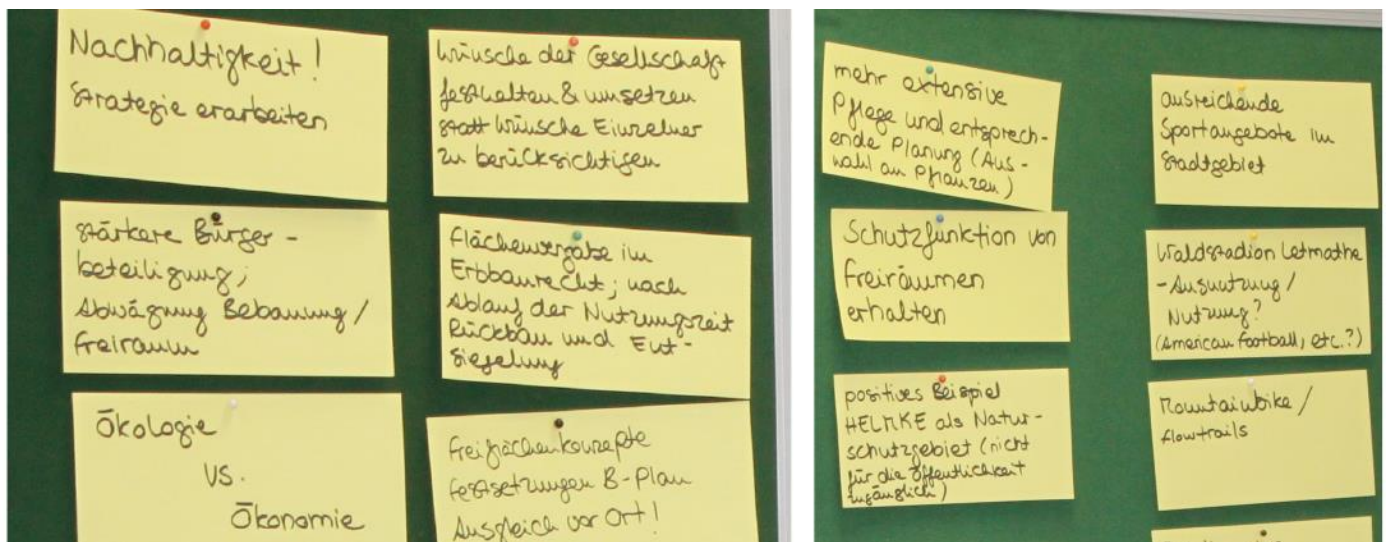
Herausforderungen

- Überfrachtung „Naherholungsgebiet“ Seilersee
- Ökologie vs. Ökonomie
- Innenentwicklung vor Außenentwicklung: Wie / wo sollen Freiräume in Innenstädten erhalten bleiben?
- Nord-Süd-Achse (ÖPNV): Verkehrsführung ohne Beeinträchtigung der Freiräume?

Lösungsansätze

Nachhaltigkeit und Naturschutz

- Nachhaltigkeitsstrategie erarbeiten
- Stärkere Bürgerbeteiligung bei der (Um- / Neu-) Nutzung von Freiräumen; vor allem bei der Abwägung zwischen Neubebauung und Freiraumerhalt ^[L]_[SEP]
- Dachflächenbegrünung als Forderung bei Neubauten
- Neuaufgabe Fassadenbegrünungsprogramm (kostenlose Pflanzen)
- Freiräume freihalten
- Bessere Abstimmung mit anderen Institutionen (z.B. Stadtwerke) bei Bauarbeiten / Straßenaufbrüchen
- Stärkere Ausnutzung der Außenbereiche, z.B. für Nachbarschaftsgärten mit entsprechenden Regelungen
- Wünsche der Gesellschaft festhalten und umsetzen, statt Wünsche Einzelner zu berücksichtigen
- Flächenvergabe im Erbbaurecht; nach Ablauf der Nutzungszeit Rückbau und Entsiegeln
- Freiflächenkonzepte, Festsetzungen im B-Plan, Ausgleich vor Ort!
- Pflege und Nutzen verknüpfen (Grünflächen zur Versickerung etc.)
- „Stadtgartenschule“ einrichten: Gemüseanbau etc. auf städtischen Flächen (Essbare Stadt...)
- „Aufklärung“ der Bevölkerung bzgl. des Pflegezustandes bei Wildwuchs (Einsaat-Wildpflanzen / -blumen)
- Politisches Bekenntnis zu Freiräumen (vor den Wirtschaftlichkeitsgedanken stellen)
- Bessere Zusammenarbeit zwischen Bürgerinitiativen und Stadt
- Mehr extensive Pflege und entsprechende Planung (Auswahl an Pflanzen)
- Schutzfunktion von Freiräumen erhalten
- Positives Beispiel: „Helmke“ als Naturschutzgebiet nicht für die Öffentlichkeit zugänglich
- Maßnahmen zum Entgegenwirken von Starkregenfällen umsetzen (Machbarkeitsstudie)
- Mehr Grünflächen im Innenstadtbereich, unabhängig von erhöhten Pflegekosten, schaffen
- Mehr grüne Innenhöfe im Innenstadtbereich (Synergien)
- Gebündelte Nutzung / Nutzung nur bestimmter Bereiche des Waldes zum Schutz der übrigen Flächen (Eignungsanalyse)
- Schutz des Waldes / Bereiche von Nutzungen freihalten



Freiraumnutzung durch Freizeit, Sport und Bildung

- Erlebnisraum Wald stärken
- Waldstadion Letmathe – bessere Ausnutzung / Nutzung? (American Football etc.)
- Erstellen eines Sportentwicklungsplans
- Mountainbike-Flowtrails anlegen
- Calisthenics-Parcours schaffen
- Kombinierte Sportangebote für Jung und Alt
- Seniorensportangebote im Innenstadtbereich schaffen?
- Erhalt der Freibäder als Freizeitnutzung des Freiraums
- Waldspielplatz für die „Waldstadt“ mit Umweltelehrpfad und Einsatz von Naturmaterialien
- Rad- und Fußwege attraktiver gestalten und Autoverkehr reduzieren
- Freiraum und Bildung vernetzen: VHS, NABU etc.
- Geschichte der Stadtstreicher erlebbar machen
- „Offene Gärten“, Pflanzentauschbörse, Wildblumensaat (Nabu, Stiftungshof)
- Bildungseinrichtung für Freiraum und Klimaschutz zur „Aufklärung“ und Sensibilisierung realisieren
- Schulgärten aufleben lassen (laut Lehrplan verpflichtend)
- Elternengagement bzgl. Schulgärten stärken
- Umweltbewusstsein (ab Kleinkindalter) stärken
- Lehrauftrag zum Thema Waldschutz
- „Schulwandern“ SGV Angebot attraktivieren

Fazit

Iserlohn verfügt über ein außergewöhnlich vielschichtiges Freiraumangebot hoher Qualität. Die Herausforderungen liegen vor allem darin, die Freiräume zu schützen und die Freiraumangebote stetig an aktuelle Bedürfnisse anzupassen, ohne dabei den Freiraum zu überlasten. Darüber hinaus müssen zukünftige Bau(land)entwicklungen mit Naturschutz und Nachhaltigkeit in Einklang gebracht werden. Der hohe Schutzbedarf der Landschaftsräume und die bestehende „Flächenknappheit“ verstärken die Notwendigkeit, bestehende Neubaubedarfe durch die Umstrukturierung des Bestandes zu realisieren und Siedlungsentwicklung immer im Sinne einer doppelten Innenentwicklung – die gebauten Raum und Grünraum gemeinsam denkt – zu betreiben.

Thementisch Freiraumverknüpfung

Ausgangslage

Generell besteht Einigkeit bei allen Akteuren, dass Iserlohn mit seinen unterschiedlichen Landschaftsräumen über attraktives Freiraumangebot verfügt. Auch die Sport- und Freizeitangebote werden als gut eingeschätzt. Deutliche Defizite werden dagegen bei der Erschließung, Erreichbarkeit und Verknüpfung der bestehenden Angebote gesehen. Am Thementisch „Freiraumverknüpfung“ wurde intensiv über aktuelle Herausforderungen diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet.

Herausforderungen und Potenziale

Verknüpfung der Planung

- Ein grundlegendes Hindernis für eine bessere Nutzung und Erschließung des gegebenen vielschichtigen Freiraums wird in der mangelhaften Koordination der verschiedenen für den Freiraum zuständigen Planungsinstanzen gesehen (außerörtliche Freiräume in Obhut des Kreises, innerstädtische Freiräume und nötige Verknüpfungen in Obhut der Stadt)

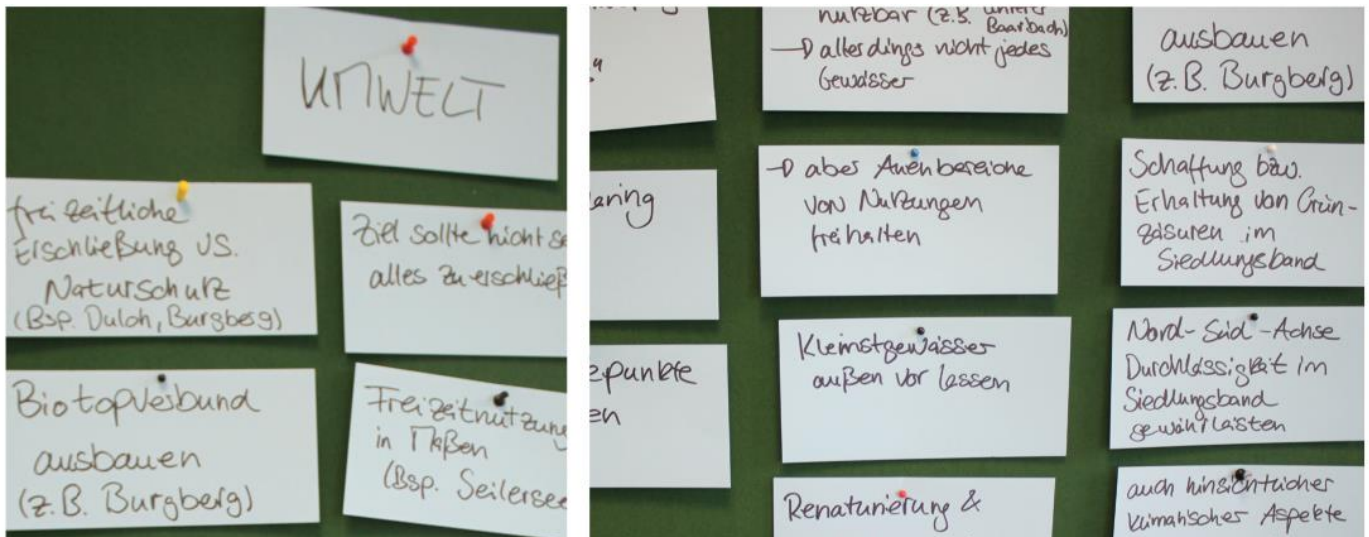
Fuß- und Radverkehr, ÖPNV

- konstatiert werden einer nach wie vor dominierenden Autoorientierung geschuldeten Defizite im Fuß-, Radwege- und ÖPNV-Netz
- bestehende Netze werden als fragmentarisch und unzureichend verknüpft / koordiniert wahrgenommen
- insbesondere die ländlichen Stadtteile im Norden und Süden verfügen demnach nicht über ausreichende ÖPNV-Angebote und Alternativen für das Auto
- bestehende Bus- und Bahnhaltepunkte werden als für Fuß- und Radfahrer oft schlecht erreichbar empfunden (zum Teil nur über Straßen ohne Geh- und Radwege)
- eine über Freizeit- und Erholungsnutzung hinausgehende generelle Ergänzung und Verknüpfung der bestehenden Geh-, Rad- und ÖPNV-Netze wird als Voraussetzung für die nötige Qualifizierung der Freiraumerschließung und Verknüpfung erachtet
- dabei wird auch das Potenzial bislang kaum entwickelter alternativer Verkehrsangebote (E-Mobilität, Mietangebote etc.) betont

Konkret werden folgende Herausforderungen benannt:

- Baarbachradweg vorhanden, aber stellenweise stark aufwertungsbedürftig
- Verbindung zwischen Burgberg und Ortlohnpark (i.V.m Radweg) aufwerten
- Abwechslungsreiche Radweggestaltung
- Verbindung Lenne-Schiene mit Dechenhöhle
- Radfahren im Wald / illegale Trails durch MTB
- Wald ist übererschlossen (Forstwirtschaftswege reichen aus)
- Fuß- und Wanderwege / Fußgänger nicht untergehen lassen
- Anbindung Nord-Süd
- Qualität fürs Wandern im Norden wird nicht wahrgenommen
- Anbindung für Fußgänger vom Zollhaus kommend fehlt (B233)

- Verbesserung insbesondere der Anbindung der ländlichen Stadtteile, Erhalt und Ausbau der Haltepunkte
- Wesentliche Verbesserung der Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Mobilitätsarten (insbesondere Fuß-, Rad- und ÖPNV-Netz)
- Schaffung von geeigneten Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an Knotenpunkten / Radständer
- Etablierung von Mietstrukturen (Fahrradvermietung etc.) an geeigneten Orten (Bahnhöfe etc.)
- Alternative Verkehrsangebote ausbauen, vor allem E-Mobilitätsangebote, „Wanderbus“, Lastenrad-sharing, Bürgerbus etc.
- Entsprechende wesentliche Verbesserung der Beschilderung sowie der Information über das Netz
- Vor allem Beschilderung im südlichen Wald optimieren
- Entsprechende Schaffung geeigneter Träger- und Organisationsstrukturen für das alternative Verkehrsnetz
- Generell wesentlich Verbesserung der West-Ost Rad- und Fußwegeverknüpfungen zwischen Lenne und Iserlohn im Siedlungsband
- Schließung der hier bestehenden Lücke der Radwege (diese sind gut an Lenne (Lenneradweg) und von Iserlohn Richtung Hemer im Verlauf einer aufgelassenen Bahnlinie), Anbindung an diese bestehenden guten Infrastrukturen realisieren



- Vor allem Qualifizierung der Rad- und Fußwege in Untergrüne, ggf. hier attraktive Radwegführung in begrünter Ortsdurchfahrt oder entlang des Grünen Bachs führen
- Wesentliche Aufwertung der zentralen Nord-Süd-Achse zwischen Ruhr und Iserlohn entlang des Baarbaches, Talraum als Erlebnisraum erschließen, Linie insgesamt qualifizieren
- Ausbau des Osthennenradweges (in Planung)
- Schaffung von Radschnellwegen für den Berufsverkehr
- Wandernetz im Norden ausbauen
- Schaffung neuer Rad- und Gehwege durch Umnutzung bestehender Verbindungen (Straßen, alte Bahntrassen etc.)
- Vorhandene Wege und Straßen für Umweltverbund umnutzen

Freiräume/Umwelt

Generell wesentlich bessere Verknüpfung der bestehenden Freiraumqualitäten und Angebote, insbesondere:

- Verbesserung der Freiraumverknüpfung zwischen Lenneschiene und Siedlungsband mit begleitender Kalksteinlandschaft, hier besonders Qualifizierung des Knotenpunktes Lenne / Grüner Bach / Burgberg
- Qualität der Kalksteinlandschaft wesentlich besser erschließen, z.B. durch Verknüpfung der Attraktion Dechenhöhle mit anderen Freiraumangeboten (Wege- und Erlebnisverknüpfung)
- Punktuelle Erschließung von Kalksteinfelsen (bis hin zu Kletterangeboten) zugunsten des Schutzes des Gros der bestehenden einzigartigen Kalkbruchlandschaft
- Gewässer als verknüpfende Elemente wesentlich besser nutzen
- Aufwertung insbesondere der Baarbachachse, Talraum als Erlebnisraum erschließen, Linie insgesamt qualifizieren
- Aufwertung der Grünverknüpfungen zwischen Siedlungsband und Landschaftsräumen, insbesondere Nord-Süd-Verknüpfungen durch das Siedlungsband (z.B. Achse Oestrich – Burgberg – Felslandschaft – Lösseler Bach etc.), weitere Achsen aufwerten (auch über Bürgerpark etc.)
- Mögliche Gewässer für den Menschen nutzbar machen (z.B. Baarbach)
- Auflösung der Zielkonflikte zwischen Freizeit- und Naturschutzkonflikten in sensiblen Räumen, z.B. Duloh oder Burgberg
- Schaffung eines Gesamtkonzepts zum Ausgleich von Freizeit- und Naturschutzansprüchen
- Lösung des in verschiedenen Landschaftsräumen bestehenden Konflikts mit Hundebesitzern (z.B. Duloh) durch klare Regelungen
- Auenbereiche und Kleinstgewässer von Nutzungen freihalten
- Biotopverbund ausbauen (z.B. Burgberg)
- Schaffung bzw. Erhaltung von Grün-Zäsuren im Siedlungsband
- Nord-Südachse: Durchlässigkeit im Siedlungsband gewährleisten
- Ziel sollte sein, nicht alles zu erschließen
- Verbindungswege mit Grün verbreitern (Radwege / Gewässerwege)
- Grünverbindungen auch im gebauten Raum herstellen, z.B. durch Schaffung von Sichtachsen aufs Grün (aus dem Siedlungsraum heraus) oder Grünverknüpfungen durch Dach- und Fassadenbegrünungen
- Ortlohnpark aufwerten

Fazit

Die Erschließung, Erreichbarkeit und Verknüpfung der bestehenden Freiraumangebote stellt eine große Herausforderung für die zukünftige Stadtentwicklung Iserlohns dar. Hier sind noch vielerlei Lücken und Defizite erkennbar, die es in Zukunft zu beseitigen gilt. Generell sollte eine wesentlich bessere Verknüpfung der bestehenden Freiraumqualitäten und Angebote angestrebt werden. Hierfür sind neben einer besseren Beschilderung vor allem die Aufwertung und Schaffung von Grünverknüpfungen zwischen Siedlungsband und Landschaftsraum von Bedeutung. Dazu zählen auch die Nutzbarmachung von Gewässern. Des Weiteren sollte die Abhängigkeit vom Auto durch koordinierte und integrierte Netz- und Verkehrsstrategien (Rad- und Fußwege, ÖPNV, alternative Verkehrsträger) reduziert werden. Dafür sollten auch Maßnahmen getroffen werden, welche die ländlichen Stadtteile besser an den ÖPNV anbinden. Auch alternative Mobilitätsarten gilt es verstärkt zu fördern. Ein Mobilitätskonzept kann hier Möglichkeiten und Umsetzungsstrategien aufzeigen.

Thematisch Freiraumschutz

Ausgangslage

Verbunden mit der Qualität und dem Schutzbedarf des sensiblen Landschaftsraums sowie dem hohen Anteil an topografisch stark bewegten Waldflächen verfügt Iserlohn über nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten für weitere Flächenausweisungen im Landschaftsraum: Der Bedarf an neuen Wohn- und Gewerbeflächen, aber auch die Freizeitansprüche an den Freiraum stehen so immer in Konkurrenz zur Schutzbedürftigkeit weiterer Landschaftsflächen und den Ansprüchen der Landwirtschaft. Der hohe Schutzbedarf der Landschaftsräume und die bestehende „Flächenknappheit“ verstärken die Notwendigkeit, bestehende Neubaubedarfe durch die Umstrukturierung des Bestandes zu realisieren und Siedlungsentwicklung immer im Sinne einer doppelten Innenentwicklung – die gebauten Raum und Grünraum gemeinsam denkt – zu betreiben. Am Thementisch „Freiraumschutz“ wurden diese Herausforderungen diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet.

Herausforderungen

- Generell zu wenig Bewusstsein für Belange des Freiraumschutzes
- Zielkonflikt Bebauung (Gewerbe) vs. Freiraumschutz
- Flächenkonkurrenz Landwirtschaft / Gewerbe
- Zielkonflikt Schutz vs. Ausbau / Erschließung von Freiraum, z.B. bei Gewässerausbau
- Verbindlichkeit: Konsequente Umsetzung von Planungszielen

Lösungsansätze

- In Bevölkerung und Politik „Grundwertediskussion“ zum Thema Umwelt- / Naturschutz und Nachhaltigkeit führen; Sensibilisieren sowie Wertschätzung und Identifikation stärken
- Beteiligungs- oder Diskussionsformat zwischen Umweltschutz und Gewerbeentwicklung einführen: konstruktiven Dialog zur Verhandlung von Zielkonflikten und Flächenkonkurrenzen schaffen
- Nachhaltigkeitsstrategie politisch beschließen
- „Schrumpfungsprozesse“ positiv nutzen; keine Neuausweisung von Flächen im Außenbereich, ggf. auch Rückbau / Sukzession von Brachen (vgl. Altena)
- Potenzialaktivierung: Bestehende GE-Flächenreserven und Leerstände umfassender ermitteln (Kataster), Maßnahmen bei Nichtnutzung andenken
- Planungsinstrumente entwickeln und nutzen: Gesamtstädtisches Freiraumleitbild, Grünordnungsplanung
- Konsequenterer Umsetzung von Festsetzungen (s. Zollhaus)
- Freiräume „multicodieren“ und mehrfach nutzbar gestalten, z.B. Klimaschutz / Regenrückhalt und unterschiedliche Nutzungsansprüche
- Thema nachhaltige Landwirtschaft und lokale / regionale Lebensmittelproduktion fördern; Konzepte wie Food forest und in innerstädtischen Gebieten urban farming/ urban gardening; Fachleute und best practice Erfahrungen nutzen („transition town“, „incredible edible“)
- Integrierte Freiraumplanung und Zusammenarbeit / Synergien verschiedener Fachabteilungen nutzen; Frage: wie?

FAZIT

Das Thema Umwelt- und Freiraumschutz wird in der Praxis zu oft anderen Interessen geopfert. Es braucht insgesamt mehr eine Bewusstseinsbildung und die Diskussion „Was sind uns Freiraum und Umwelt wert?“. Es sollte eine dezidiertere Haltung in Bevölkerung und Politik entwickelt werden, die mit-

tels politischer Beschlüsse und geeigneter Instrumente konsequent umgesetzt wird. Die Diskussion muss gleichzeitig die Interessen und Bedarfe der wirtschaftlichen Entwicklung berücksichtigen und die Akteure und Stakeholder von Freiraum- und Gewerbeentwicklung an einen Tisch bringen. Auch Freiraum ist „nicht vermehrbar“, daher braucht es Strategien der Mehrfachnutzung/ Mehrfachcodierung.



Fokusrunde Wirtschaft zum Stadtentwicklungskonzept Iserlohn

Datum

Mittwoch, 28.11.2018, 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Ort

Rathaus I, Iserlohn

Teilnehmende

Vertreter aus Verwaltung und Interessensverbänden

Im Rahmen der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts „Mein Iserlohn 2040“ werden thematische Leitlinien zu verschiedenen Themenfeldern, u.a. zum Thema Wirtschaft erarbeitet. Dazu bedarf es der Einbindung von Experten und Akteuren. Die Fokusrunde diente der Bewertung des Status Quos, der Definition besonderer Herausforderungen und der gemeinsamen Entwicklung zentraler Leitlinien und Handlungsfelder.

An drei Thementischen wurden nach der „World Café-Methode“ jeweils circa 20-40 Minuten Handlungsschwerpunkte und Lösungsansätze zu den übergeordneten Themen **Industrie und Gewerbe** und **Zentren, Einzelhandel und Nahversorgung** sowie **Standortvorteile und Marketing** diskutiert.

Thementisch Industrie und Gewerbe

Ausgangslage

Iserlohn ist ein Industriestandort. Die Unternehmensstruktur ist von überwiegend mittelständischen Betrieben gekennzeichnet, die zum Teil als Weltmarktführer agieren. Für die zukünftige Industrie- und Gewerbeentwicklung wird von einem Flächenbedarf von 40 ha ausgegangen. Diese Expansionsbedarfe stehen im Konflikt mit Flächenknappheit, Natur- und Landschaftsschutz und einem ressourcenschonenden Umgang mit dem Boden.

Herausforderungen

- Flächenknappheit insbesondere für produzierendes Gewerbe, akut und perspektivisch
- Gewährleistung von Planungssicherheit/ einer Standortperspektive für ansässige Unternehmen

- Logistikflächen für lokale Unternehmen fehlen ebenfalls; mussten bereits ausweichen auf Nachbarkommunen
- Verkehr/ Qualität der verkehrlichen Anbindung: Hauptverkehrsstraßen sind stark belastet (Staus, Engpässe, lange Pendlerzeiten, lückenhafte ÖV-Angebote)
- Industrie 4.0 und Digitalisierung insbesondere bei kleineren Betrieben braucht Zeit und Begleitung
- Stärkung der Zukunftsthemen Bildung und Gesundheit im ökonomischen Sinne, Konkurrenz durch FH-Angebote der Nachbarstädte

Lösungsansätze

- Die in deutschen Metropolräumen inzwischen praktizierten Ansätze zu einer nachhaltigen, ressourcenschonenden Gewerbeentwicklung mit mehr Nutzungsmischung, kompakterer und gestapelter Bauweise etc. werden für Iserlohn als (noch) nicht realistisch/ nicht finanzierbar eingeschätzt
- Neue Gewerbegebiete „auf der grünen Wiese“ können nicht mehr im großen Stil ausgewiesen werden; Strategien zur Erschließung möglicher Flächenpotentiale können sein:
 - Strategische Flächentausche zwischen Freiraum und GE für jeweils sinnvolle Arrondierungen; z.B. durch Brachenentsiegelung und GE-Realisierung an anderer Stelle
 - Bessere Ausnutzung/ Bebauung von Stellplatzanlagen; muss jedoch begleitet bzw. kompensiert werden durch gute Mobilitätsangebote
 - Konsequenterer Umnutzung von Brachen, ehem. Industrieflächen
 - Aktive Politik der Kommune: Kauf und Entwicklung selbst in die Hand nehmen; Flächenbevorratung z.B. für Arrondierungen; Verbesserung des Flächenmonitorings möglich?
 - Mindernutzung im GE konsequent ausschließen
 - Aktivierung von kleineren/ privaten Flächen durch Anreize und ggf. Restriktionen?
- Verkehr und Mobilität ist Kernthema auch für Gewerbeentwicklung
 - konsequente Verbesserung der Mobilitätsangebote: Taktung, Tarife, Infrastruktur etc.
 - Interkommunale Zusammenarbeit auch bei Verkehrsthemen IV + ÖV
- Industrie 4.0 und Digitalisierung
 - Betriebe heranzuführen und bei der Umsetzung unterstützen
 - Einbindung in die Regionale 2025 – Projektbereich „Digitale Mitten“
- Die Sektoren Bildung und Gesundheit sollen in der Region konkurrenzfähig bleiben und gezielt gefördert werden
 - Hochschule soll Spektrum der Studiengänge stärken, ggf. erweitern
 - Campusweiterung (oder Verlagerung?) soll möglich sein
 - Die bereits gute Vernetzung von FH mit lokaler Wirtschaft soll weiter verbessert werden, Gründungspotentiale geprüft werden
- statt „Kirchturmdenken“ muss Dialog und Zusammenarbeit mit den Nachbarstädten bezüglich Gewerbeflächenentwicklung kultiviert werden: idealerweise sollten auch weitere Ressorts, insbesondere Verkehr, mit einbezogen werden

Fazit

Generell besteht eine hohe Identifikation und Zufriedenheit mit dem Standort Iserlohn. Vorherrschendes Thema ist die Flächenknappheit und der Zielkonflikt mit dem Landschaftsschutz. Neben dem „Schutz“ von tradierten Branchen und alteingesessenen Unternehmen sollten Zukunftsbranchen und -themen stärkere Berücksichtigung finden. Die interkommunale Zusammenarbeit ist eine Schlüsselstrategie zur Lösung von gesamtstädtischen Flächenentwicklungen und verkehrlichen Rahmenbedingungen.

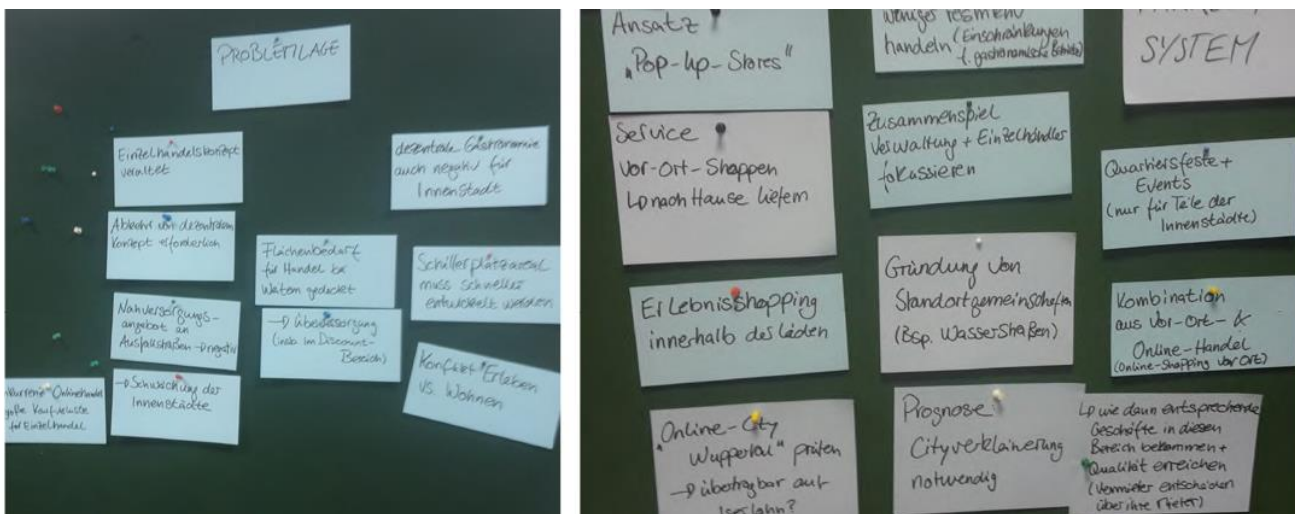
Thematisch Zentren

Ausgangslage

Der stationäre Einzelhandel beklagt das „Aussterben“ der Innenstädte durch die Konkurrenz des Onlinehandels. Gewerbegebiete auf der grünen Wiese mit großen Nahversorgern, Bäckerei und Gastronomie tragen zur Verödung der Innenstädte bei. Leerstände und massive Trading-Down-Effekte sind in der Iserlohner Innenstadt und in der Hagener Straße in Letmathe bereits zu verzeichnen.

Herausforderungen

- Digitalisierung des Einzelhandels: Konkurrenz des Onlinehandels führt zu großen Einkommensverlusten für den stationären Einzelhandel
- derzeit akute Schwächung der Innenstadt
- im Gegensatz zur Industrie sind die Flächenbedarfe im Handel bei weitem gedeckt (vermehrt Leerstände)
- veraltetes Einzelhandelskonzept von 2008, das z.B. die Auswirkungen des Onlinehandels nicht berücksichtigt
- Überversorgung der Nahversorgungsangebote, insbesondere Discounter?
- dezentrale Verteilung der Gastronomie in den Ortsteilen wirkt sich negativ auf die Belebung der Innenstadt aus
- weitere Zunahme sozial schwacher Bewohner im Zentrum, geringe soziale Durchmischung
- Abwägung zwischen Zentralisierung und Dezentralisierung von Angeboten
- Ansiedlung von Geschäften mit hoher Qualität schwierig: Vermieter entscheiden über ihre Mieter



Lösungsansätze

Neue / innovative Einzelhandelskonzepte

- Verknüpfung von stationärem und Online-Handel, Kombination aus Vor-Ort-Einkauf und Online-Handel in den Geschäften / Online-Shopping vor Ort (z.B. Konzept NOWA Shop)
- Referenz "Online-City Wuppertal": Übertragbarkeit prüfen
- Serviceangebote verbessern: z.B. Ware direkt vor Ort ausprobieren oder vor Ort einkaufen, nach Hause liefern lassen
- Vielfalt und Individualität des Angebots schaffen: gute Balance zwischen Filialen und inhabergeführten Geschäften
- Aktivierung der Erdgeschosse: Pop-Up-Stores für Leerstände

Erlebnis Innenstadt

- Funktion der Innenstadt "Leben und Erleben" (Abheben von digitalem Einkaufen)
- Quartiersfeste und Events (Fokus auf einzelne Teilbereiche)
- Konflikte der Nutzungsmischung und Eventisierung: Erleben / Events versus Wohnen in der Innenstadt

Zentralisierung und Nutzungsmischung

- Nahversorgung in Innenstadt dauerhaft sicherstellen, Supermärkte als Frequenzbringer
- Belebung der Innenstadt durch verschiedenste Angebote, z.B. Musikschule, aber auch Vereine, Sport, Soziales
- Schillerplatz-Areal muss schneller entwickelt werden: wichtiger Impulsgeber
- Abkehr von dezentralen Konzepten erforderlich?
- Prognose: City-Verkleinerung notwendig

Aufwertung und Anbindung

- Wohlfühlambiente und Aufenthaltsqualität schaffen (öffentliche Plätze, Sauberkeit, Sicherheit, Sozialgefüge)
- attraktiven öffentlichen Raum schaffen und attraktive Wegebeziehungen gestalten: Innenstadt ist nicht nur Bewegungsort, sondern auch Begegnungsort
- funktionierendes Parkleitsystem

Kooperation und Zusammenarbeit

- City-Management wünschenswert: wer siedelt sich wo an?
- Zusammenspiel zwischen Verwaltung und Einzelhändler fokussieren
- Gründung von Standort-/Interessengemeinschaften, z.B. Wasserstraße
- Verwaltung sollte weniger restriktiv handeln (z.B. Gestaltungssatzung, teilweise Einschränkungen für gastronomische Betriebe)
- intensiverer Austausch zwischen Werbegemeinschaft Iserlohn / Letmathe mit der Verwaltung?

FAZIT

Es besteht dringender Handlungsbedarf zur Belebung der Innenstadt in Iserlohn. Impulse müssen hier zeitnah gesetzt werden. Als kommunale Aufgabe wird seitens der externen Akteure die Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für eine Aufwertung und Belebung gesehen. Dies sind u.a. mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum schaffen, gute Erreichbarkeit durch ÖPNV-Anbindung und Parkmöglichkeiten gewährleisten, eine bessere Nutzungsmischung erzielen und durch Planungsrecht eine Konzentration der Versorgungsfunktionen und frequentierten Nutzungen in der Innenstadt anstreben. Die Diskussion um Zentralisierung versus Dezentralisierung relevanter, die Innenstadt belebende Nutzungen und Angebote sollte im Rahmen des weiteren Prozesses geführt werden.

Die Umsetzung innovativer Einkaufskonzepte als Reaktion auf den Online-Handel liegt bei den Einzelhändlern. Die Stadt kann hier z.B. durch Beantragung geeigneter Fördermittel oder Austausch mit anderen Kommunen unterstützend wirken. Ein Mehr an Veranstaltungen und Events begünstigt ein Erlebnisshopping. Eine zunehmende „Eventisierung“ muss jedoch mit den Bedürfnissen der Anwohner in der Innenstadt abgestimmt werden.

Lebendige Innenstädte sind Orte der Nutzungsmischung und der sozialen Vielfalt, für Wirtschaft und Kultur, für Wohnen und Arbeiten, für Versorgung und Freizeit. Sie sind Identifikationsorte für die Bewohner und Visitenkarten der Stadt. Eine attraktive Innenstadt in Iserlohn ist somit eine ressort- und sektoralübergreifende Aufgabe und als Mittelzentrum im Märkischen Kreis auf regionaler wie auch auf gesamtstädtischer Ebene von großer Bedeutung.

Thematisch Standortvorteile und Marketing

Ausgangslage

Harte und weiche Standortfaktoren sind für die wirtschaftliche Entwicklung (z.B. Neuansiedlung von Unternehmen) und im Wettbewerb um Fachkräfte mittlerweile wesentliche Kriterien. Iserlohn als attraktiven Wirtschafts- und Wohnstandort zu qualifizieren und zu vermarkten, liegt im Interesse der lokalen Unternehmen und der Kommune.

Herausforderungen

- Lage zwischen Sauerland und Ruhrgebiet (Stärke und Schwäche zugleich)
- Monostrukturelle Industrie in Iserlohn (Metallindustrie)
- Duale Bildung
- Konkurrenzkampf zwischen Iserlohn und Letmathe (Vor- oder Nachteil?); ist auch in den Köpfen verankert
- Außenwirkung ist besser als Innenwirkung
- Der Bürger fühlt sich nicht mitgenommen
- Die Marke Iserlohn fehlt (Werte)
- Iserlohn wird nicht als Studentenstadt wahrgenommen (ist es das überhaupt?)
- Fehlende Veranstaltungshalle
- Standortfaktor Sport
- Freizeitmöglichkeiten für junge Erwachsene fehlen
- Fehlende Kneipenkultur
- Dezentralisierung des Einzelhandels

Lösungsansätze

- Kooperationen zwischen Hochschule und Unternehmen fördern: z.B. Forschungsprojekte
- Vorhandenes stärken und weiterentwickeln
- Als Region auftreten(?)
- Kein Kirchturmdenken (?)
- Modernen Image-Film über die Stadt entwickeln und publik machen
- Prinzip der „customer-journey“...also das Leben eines Iserlohners skizzieren, um die Bedürfnisse der Bürger zu verstehen
- Verschiedene Medienkanäle richtig bedienen (auch neue Wege gehen)
- Stadtmarketing als Gemeinschaftsaufgabe verstehen (Kultur, Handel, Wirtschaft müssen an einem Strang ziehen, vielleicht regelmäßig an einem Tisch sitzen und sich austauschen)
- Marketing etc. regelmäßig und umfassend
- Bewusstsein stärken „Iserlohn ist eine tolle Stadt“
- Stadtverwaltung „kundenorientierter“ gestalten (Dienstleister)
- Bildung besser vermarkten
- Alleinstellungsmerkmal zu anderen Städten herausarbeiten
- Zur Entwicklung der Innenstadt sollten Eigentümer innerstädtischer Immobilien mit ins Boot geholt werden
- Stadtkampagne „Leerstand anders darstellen“ aus der Schublade holen
- Aufenthaltsqualität in der Innenstadt erhöhen
- Konzepte zur Verbindung von Hochschule und Innenstadt entwickeln
- Die Qualitäten der Innenstadt (teilweise sehr schöne Architektur) besser vermarkten
- Mehr Bespielung des Fritz-Kühn-Platzes

- Kompakte City-Entwicklung mit gastronomischen Konzepten
- City-Manager Iserlohn und City-Manager Letmathe einrichten
- Kooperierende Konkurrenzen stärken

Fazit

Iserlohn hat neben Standortvorteilen wie Lage, gut wachsenden Gewerbe- und Industrieunternehmen, Bildungseinrichtungen, Sport- und Freizeitangeboten sowie einer abwechslungsreichen Natur mit der „Waldstadt“ in der Vergangenheit eine eigene Marke entwickelt. Die Stadt scheint diese Potenziale jedoch nicht hinreichend zu vermarkten. Das Stadtmarketing wurde bis heute von nur einer Person betrieben – was aufgrund der Komplexität der Aufgabe scheinbar nicht ausreichend ist. Gerade im Hinblick auf unsere heutige schnelllebige Zeit und den vielschichtigen Interessen und Angeboten innerhalb Iserlohns (u.a. auch die Konkurrenz zwischen Letmathe und Iserlohn Innerstadt), kommt dem Stadtmarketing eine immer wichtigere Rolle zu. Das Stadtmarketing sollte als Gemeinschaftsaufgabe verstanden werden und u.a. bei der Kultur, der Bildung, dem Handel und der Wirtschaft an einem Strang ziehen. Hier sind kooperierende Strukturen gefragt, bei der die Interessen wichtiger Akteure einbezogen werden. Darüber hinaus muss sich die Stadtverwaltung zukünftig mehr als Dienstleister verstehen und „kundenorientiert“ agieren.



Fokusrunde Soziales

zum Stadtentwicklungskonzept Iserlohn

Datum

Donnerstag, 29.11.2018, 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Ort

Rathaus I, Iserlohn

Teilnehmende

Vertreter aus Verwaltung, von Institutionen und Interessensverbänden

Im Rahmen der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts „Mein Iserlohn 2040“ werden thematische Leitlinien zu verschiedenen Themenfeldern, u.a. zum Thema Soziales, Bildung, Kultur und Teilhabe erarbeitet. Dazu bedarf es der Einbindung von Experten und Akteuren. Die Fokusrunde diente der Bewertung des Status Quos, der Definition besonderer Herausforderungen und der gemeinsamen Entwicklung zentraler Leitlinien und Handlungsfelder.

An drei Thementischen wurden nach der „World Café-Methode“ jeweils circa 20-40 Minuten Handlungsschwerpunkte und Lösungsansätze zu den übergeordneten Themen **Bildung, Kultur** sowie **Beteiligung und Teilhabe** diskutiert.

Thementisch Bildung

Ausgangslage

Das Versorgungsangebot mit sozialen und Bildungsinfrastrukturen in Iserlohn wird als gut bewertet. Auch zukünftige Bedarfe werden unter Berücksichtigung des demographischen Wandels und eines durch Zuwanderung weniger stark erwartbaren Bevölkerungsrückganges als abgedeckt eingeschätzt.

Aktuelle Themen und Herausforderungen im Bereich Schulentwicklung sind der Ausbau der Offenen Ganztagschulen (OGS), die Digitalisierung und Mobilitätsaspekte.

Vielfältige Bildungsorte

- Es gilt, das Bildungsverständnis neu definieren: Bildung ist mehr als Lernen; Bildung ist Kultur, Gesundheit, Begegnung, Natur etc.
- keine klassische Definition der Bildungsorte: Bildung darf nicht separiert betrachtet werden

- Definition der Bildungscluster: Räumliche Nähe von Bildungsstandorten bedeutet nicht automatisch Cluster, die Cluster müssen noch stärker thematisch herausgearbeitet werden

Herausforderungen

- ganzheitliches Bildungsdenken im Schulbereich mit Eltern / OGS / verschiedenen Schulformen schaffen
- zunehmende Bürokratisierung schafft Hemmnisse bei Angeboten
- Digitalisierung bei Bildung berücksichtigen: für alle Generationen, regional denken
- 2. Bildungsweg stark nachgefragt (hohe Schulabbrecherquote in Iserlohn)
- Sicherung und Finanzierung der sozialen Angebote

Zentralisierung und Dezentralisierung der Angebote

- frequentierte Standorte der Bildung, Kultur etc. in der Innenstadt halten und ggf. bündeln (Stadtbücherei muss in der Stadt bleiben), wichtig für eine belebte Innenstadt
- VHS in Sümmern und Hennen vertreten, Nutzung von Kita-Räumen
- dezentrale Angebote schaffen, um Teilhabe zu gewährleisten

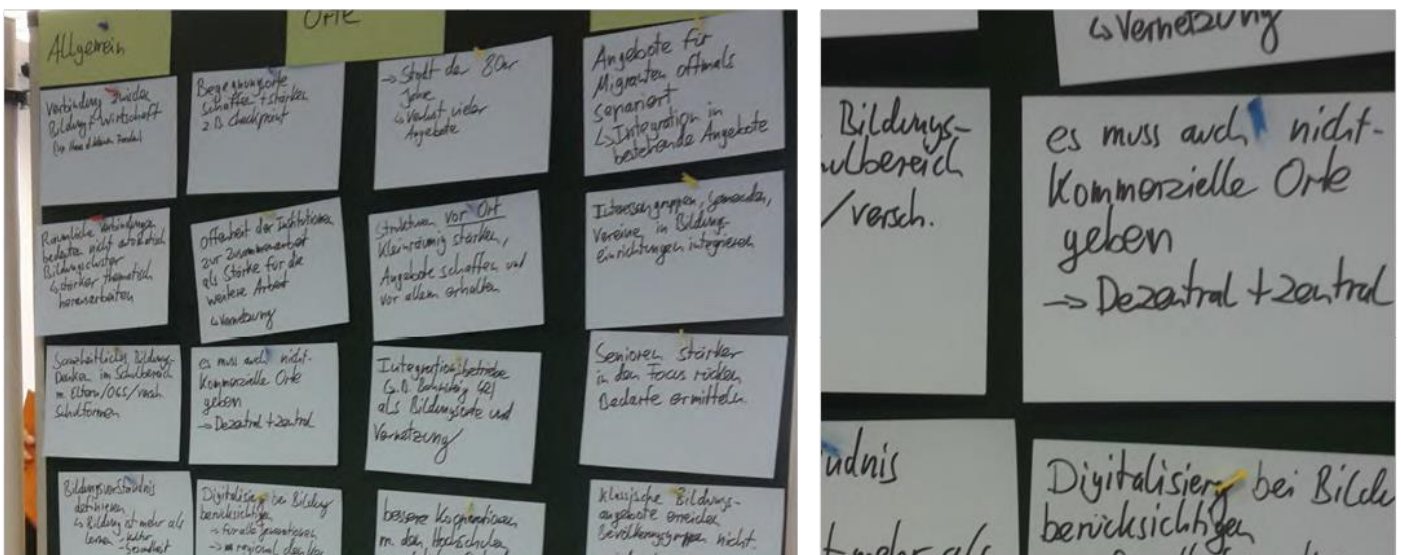
Kooperationen / Netzwerke

Es gibt bereits gut funktionierende Kooperationen zwischen Bildungs- und Kultureinrichtungen, sozialen Trägern, Wirtschaft etc.

- bestehende Verbindung Bildung und Wirtschaft (Bsp. Haus der kleinen Forscher)
- bestehende Kooperation Winteruniversität zwischen UE/Bits und VHS
- Offenheit der Institutionen zur Zusammenarbeit als Stärke für die weitere Arbeit

Kooperationsausbau

- bessere Kooperation der Stadt mit den Hochschulen zur lokalen Einbindung
- OGS als Chance nutzen: mehr Angebote in die Schulen bringen (Musikschule, VHS, Kulturangebote, Sportvereine etc.)



Bevölkerung / Zielgruppen

- trotz zunehmender Individualisierung werden Orte der Begegnung gewünscht
- diversifizierte Bildungsangebote für eine pluralistische Gesellschaft sind notwendig
- digitale Angebote stärken, um andere Bevölkerungsgruppen einzubinden (u.a. Jugendliche)
- Senioren stärker in den Fokus rücken, Bedarfe ermitteln

- Interessengruppen, Gemeinden, Vereine in Bildungseinrichtungen integrieren
- wie fängt man Rückgänge an Vereinen und Bildungsangeboten auf? Ist das kommunal leistbar?
- klassische Bildungsangebote erreichen viele Bevölkerungsgruppen nicht (vermehrt von bildungsnahen Bürgern angenommen, nicht von den bildungsfernen...), niedrigschwelligere Angebote machen
- Angebote für Migranten oftmals separiert: Integration in bestehende Angebote
- Kommunikation: aktivere Werbung von städtischen Angeboten in sozialen Medien

Orte der Bildung

- Bibliothek als Ort der Vernetzung von Kultur, Bildung, Bürgerschaft im Zentrum der Stadt (vgl. Dokk1 Aarhus)
- Einrichten eines Familienbüros
- Begegnungsorte schaffen und stärken, Checkpoint als gutes Beispiel
- Strukturen vor Ort: kleinräumig stärken, Angebote schaffen und vor allem erhalten
- Orte der Bildung sind Bürgerbegegnungsstätten
- Nicht-kommerzielle Orte in der Stadt halten
- Freiräume in den Bereich Bildung und Kultur integrieren
- Proberäume / Jugendzentren als Begegnungsorte
- Bildung an Schulen forcieren, Ganztagschulen als Orte für lebenslanges Lernen ausbauen (Angebote für Senioren)
- Iserlohn in den 80er Jahren war voll gut: seither Verlust vieler Angebote
- alternative Kulturszene ausbauen und mit Bildung vernetzen
- Integrationsbetriebe (z.B. Bahnsteig 42) als Bildungsorte, mit anderen Nutzungen und Programmen vertreten
- Multifunktionsräume für flexible Nutzungen

Fazit

Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes sollte der Anspruch formuliert werden, die Orte der Bildung, Kultur und Freizeit als Begegnungsorte und Orte der Teilhabe zu definieren. Sektorale Themen werden querschnittsorientiert entwickelt und interpretiert. Die Vernetzung der einzelnen Aspekte sollte bei der Erarbeitung der Leitlinien im Vordergrund stehen.

Zur Belebung der Innenstadt ist die Bündelung von Bildungs-, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Angeboten im Zentrum von Bedeutung. Um eine direkte Erreichbarkeit unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten, ist die Schaffung dezentraler Angebote ebenso wichtig. Im Konzept der Offenen Ganztagschule liegt die Chance, Ortsteilschulen mehr und mehr als Begegnungsorte und Multifunktionsräume im Quartier weiterzuentwickeln.

Die Kommunikation der Angebote sollte sich an aktuelle Kommunikationswege anpassen, um mehr Bevölkerungsstrukturen zu erreichen.

Thementisch Kultur

Ausgangslage

Im Bereich Kulturentwicklung zeichnet sich derzeit ein gesellschaftlicher sowie personeller Umbruch ab. Die größte Herausforderung liegt demnach in der Anpassung des kulturellen Angebotes an die Bedürfnisse unserer modernen Gesellschaft, vor allem in Hinblick auf die Digitalisierung.

Planung

- Kulturentwicklungsplanung: Zeit des Umbruchs gesellschaftlich und personell
- Bücherei zukünftig auch als Bildungseinrichtung, Treffpunkt, trotz Digitalisierung erhöhter Platzbedarf
- Einführung einer "Iserlohner Kulturkarte"?
- Kultur schafft Identität, Selbstwahrnehmung Iserlohns
- soziale Komponente des gemeinsamen Lernens (Kurse versus Internetvideos / E-Learning)
- Vielfältigkeit des Angebots beibehalten
- Stärkung des bestehenden Kulturangebots (z.B. Sportveranstaltungen)
- Kultur als Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung

Digitalisierung und Marketing

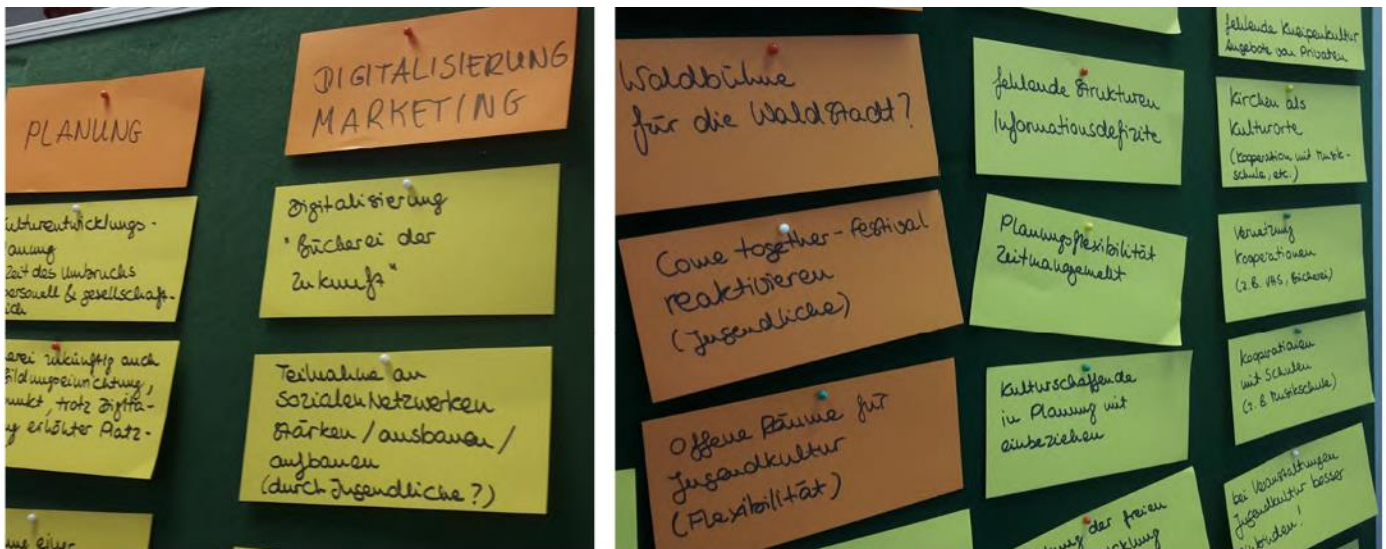
- Digitalisierung "Bücherei der Zukunft"
- Teilnahme an sozialen Netzwerken stärken / ausbauen / aufbauen (durch Jugendliche?)
- Werbemöglichkeiten für Kulturveranstaltungen (z.B. Vernissage)
- Auszubildende, junge Mitarbeiter einbinden, Teilnahme an sozialen Netzwerken
- "virtual reality"
- Digitalisierung stärken, ausbauen (Pflege durch Stadt)

Gestaltungswünsche

- Torbogen am Nolten umgestalten
- Westertorpassage als Eingangstor zur Stadt, als Ausstellungsfläche nutzen, Konzept?
- Kulturzentren in den Ortsteilen? Dezentrale Einrichtungen?
- Christophery-Gebäude als Kulturstandort umnutzen?
- Innenhof Iserlohner Werkstätten: welche weiteren Nutzungen sind möglich?

Kooperationen

- Kultur und Tourismus
- Angebote für Jugendliche schaffen, fehlende Kneipenkultur
- Kirchen als Kulturorte (Kooperation mit Musikschule etc.)
- Vernetzung und Kooperationen ausbauen (z.B. VHS und Bücherei)
- Kooperationen mit (Ganztags-)Schulen (z.B. Musikschule, Sportvereine etc.)
- bei Veranstaltungen Jugendkultur besser einbinden
- fehlende Begegnungsstätten?
- können auch andere Orte zu Kulturzwecken genutzt werden? z.B. Altenzentrum?
- Dorfgemeinschaften, dezentrale Begegnungsstätten



Strategie

- Schaffung "Dritter Orte" (Orte zum Wohlfühlen, Austauschen und Lernen neben den primären Orten Zuhause – 1. Ort und Arbeitsplatz – 2.Ort)
- Bücherei und kulturelle Angebote in der Innenstadt halten
- fehlende Strukturen und Informationsdefizite beheben
- Kulturschaffende in Planung miteinbeziehen
- Stärkung der freien Kulturentwicklung
- bezahlbare Kulturangebote vorhalten
- Musikschulangebote auch für Erwachsene
- Öffentliche Räume / Orte zu Kulturzwecken nutzen (Neumarkt, Fritz-Kühn-Platz)

Wie wird das Budget Kultur genutzt? Welche Angebote sollten gestärkt werden?

- Poetry Slam als aktuelles attraktives Beispiel
- Waldbühne für die Waldstadt?
- come-together-Festival reaktivieren
- offene Räume für Jugendkultur (Flexibilität)
- "Ehrenamts-Marktplatz" (Bsp. Bocholt)
- Koordinierung von Kooperationen (Ansprechpartner?)
- analoge Möglichkeiten für Treffpunkte erhalten
- frei zugängliche, niedrigschwellige Orte der Kultur (z.B. Bücherschrank)
- Bits / UE und FH: Science Slams
- Kulturticket für Jugendliche (Bsp. Münster Kultursemesterticket mit freiem Eintritt)

Fazit

Die Theater- und Konzertveranstaltungen des Kulturbüros und anderer Veranstalter sowie die Angebote der Museen zeichnen die kulturelle Vielfalt Iserlohns aus. Die wesentlichen Ansatzpunkte für eine ausgewogene und attraktive kommunale Kulturpolitik bestehen zum einen in der Sicherstellung "klassischer" künstlerischer Angebote wie dem Parktheater sowie zum anderem in der Anpassung des kulturellen Angebotes an die Erfordernisse, die sich durch den demographischen Wandel und durch die Konkurrenz digitaler Angebote ergeben.

Ziel ist, dass sich möglichst viele Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen kulturell entfalten können. In diesem Sinne muss kommunale Kulturpolitik sozial- und zielgruppenorientiert handeln.

Hierzu zählen die Intensivierung der kulturellen Angebote für ältere Menschen, die Förderung generations- und nationenübergreifender Kulturprojekte und die Unterstützung kultureller Arbeit in den Ortsteilen.

Thematisch Teilhabe und Beteiligung

Ausgangslage

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels (Iserlohn wird älter), der größer werdenden Schere zwischen Wohlstand und Armut, einer pluralistischen Gesellschaft sowie dem „Stadt-Rand-Land“-Gefälle ist eine der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen die Teilhabe, Inklusion und Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen in die Stadtgesellschaft.

Dabei wird eine sozialgerechte Stadt aber nicht nur von Politik und Verwaltung, sondern auch von den Bürgern gestaltet. Die Bereitschaft sich ehrenamtlich einzubringen ist in Iserlohn generell vorhanden. An vielen Stellen gibt es bereits erfolgreiche Initiativen und Engagement für eine sozialgerechtere Stadt. Die größte Herausforderung ist die zu hohe Eigenleistung, die Bürger teilweise erbringen, um sich ehrenamtlich (an der Stadtentwicklung) zu beteiligen. Es fehlt an Unterstützung und transparenten Strukturen, die das Ehrenamt bzw. die Beteiligung und Teilhabe am Stadtleben erleichtern.

Potenziale

Teilhabe / Integration

- IGW realisiert sozialorientierten Wohnungsbau
- Inklusion wird gut durch die Stadt unterstützt
- Integrationsangebote der VHS (z.B. Sprachkurs, Begegnungschor...)

Beteiligung

- Beteiligung bei der Planung/Gestaltung von Spielplätzen (Nutzer werden von Beginn an integriert, um auf Bedürfnisse einzugehen)
- „Continue“ System: ehrenamtliches Engagement von Senioren
- Kinder- und Jugendrat funktioniert gut
- Bereitschaft sich ehrenamtlich einzubringen grundsätzlich vorhanden
- Die Spendenbereitschaft für zweckgebundene Spenden ist sehr hoch, übergeordnete bzw. nicht-zweckgebundene sind hingegen rückläufig

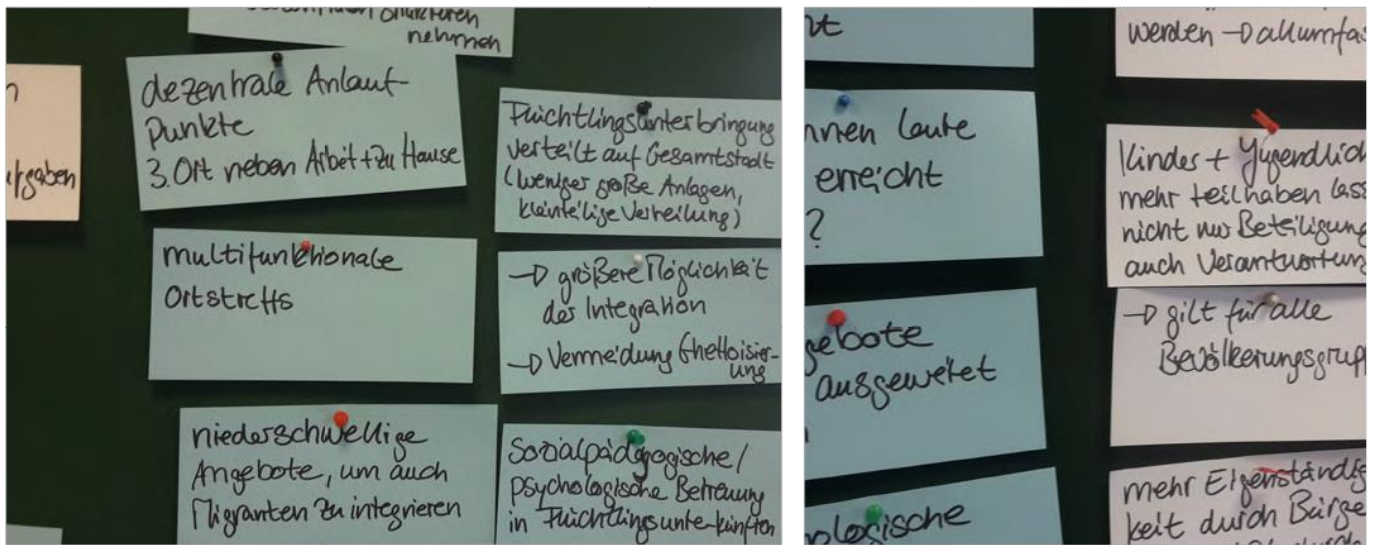
Herausforderungen

Teilhabe / Integration

- Wie können Leute vor Ort erreicht werden?
- Die Beteiligung von Migranten an Vereinen, Schulen ist zu gering (haben oftmals eigene Strukturen, die man eventuell auch mehr berücksichtigen sollte)
- Vor allem die nördlichen Ortsteile identifizieren sich nicht mit Iserlohn, wie kann man dem entgegenwirken? Muss man das überhaupt?
- Jugendliche (aber auch allgemein die Menschen heutzutage) haben „Angst“ vor festen Strukturen bzw. dauerhaften Bindungen. Flexibilität und Offenheit sind wichtig geworden!
- Spannungsfeld: Ist Diversität von allen Seiten gewollt bzw. notwendig?
- Wie kann das Potenzial bzw. das gute Angebot der Stadtbücherei (vor allem für Migranten) besser genutzt werden? Welche Ressourcen und Maßnahmen sind notwendig?

Beteiligung

- Eigenleistung, die Ehrenamt zu erbringen hat, ist teilweise zu hoch
- Undurchsichtige Strukturen für Ehrenamt



Lösungsansätze und Strategien

Integration/Teilhabe

- Teilhabeleitbild bzw. Teilhabekonzept entwickeln und damit den politischen und städtischen Weg hin zu einer Teilhabe-Kultur ebnen
- Konzepte für Gemischtes Wohnen wie z.B. Projekt „Habitat“ von der Expo 2000 prüfen und ggf. umsetzen
- Flüchtlingsunterbringungen kleinteilig auf die Gesamtstadt verteilen (Ghettoisierung vermeiden, Integration in die Gesellschaft fördern)
- Psychologische und sozialpädagogische Betreuung von Migranten einrichten
- Niederschwellige Angebote verstärken, um auch Migranten zu integrieren
- Kursangebote müssen ausgeweitet werden
- Schaffung von Integrationsbetrieben
- Integrationsbegriff muss „neu“ definiert werden -> allumfassend
- Kinder und Jugendliche mehr teilhaben lassen, nicht nur beteiligen, sondern auch mehr Verantwortung übertragen und Dinge umsetzen lassen (gilt für alle Bevölkerungsgruppen)
- Beiträge/ Abgaben zur Finanzierung von integrativen Aufgaben einführen

Beteiligung

- Alle Bevölkerungsgruppen in den Beteiligungsprozess einbeziehen
- Mehr Eigenständigkeit der Bürger von Seiten der Stadt unterstützen (Bürger sollen nicht nur Ideen für Projekte formulieren, sondern diese auch eigenständig umsetzen)
- Ehrenamtsakademie zur Unterstützung von ehrenamtlichen Ideen (ist derzeit seitens der VHS in der Vorbereitung und ab Frühjahr 2019 in der Probephase)
- Ehrenamtsbörse zur Vermittlung von ehrenamtlichen Aufgaben
- Fördermittel für Ehrenamt anpassen (Anrechnung auf Eigenanteil)
- Annäherung und Informationen über Soziale Medien verstärken
- Offene Angebote schaffen – ohne Öffnungszeiten, ohne Anmeldung: unkompliziert, flexibel, offen für alle

- Bei der Zusammenarbeit mit Kindern/ Jugendlichen auf kurze bzw. schnelle Prozesse setzen, die direkte Ergebnisse zeigen -> dann wächst auch die Bereitschaft, sich einzubringen
- Digitalisierung, Gamefication als Mittel zur Teilhabe/ Beteiligung von jungen Menschen stärken, moderne Strukturen und Angebote schaffen im Zeitalter der Digitalisierung
- City-APP

Vernetzung, Austausch und Kommunikation

Vernetzung, Austausch und Kommunikation etablieren bzw. stärken, z.B. in Form:

- einer regelmäßigen Vernetzungskonferenz oder ähnlich der Marktplatz-Methode (mit Akteuren aus Wirtschaft, Bürgerschaft, Initiativen, Vereinen, Organisationen, evtl. Politik und Verwaltung)
- einer zentralen Verwaltungsstelle, die als Netzwerk und Ansprechpartner fungiert.
- eines dezentralen Anlaufpunktes (z.B. Ortsteilhaus o.ä.), den „dritten Ort“ neben Arbeit und Zuhause
- eines Ortsteilmanagers bzw. Ortsteilbeauftragten, der die Ehrenämter kontinuierlich unterstützt und begleitet
- eines zentralen Austauschortes an prominenter Stelle, eines Kulturtreffs (Multifunktionshalle à la DOKK1 Aarhus), an den die Infos aus den dezentralen Strukturen herangetragen und kommuniziert werden und der als multifunktionaler Ortstreff mit vielfältigem Angebot fungiert
- einer breit angelegten Quartiersförderung, nicht auf Einzelbereiche fokussieren

Fazit

Vor dem Hintergrund einer älter, bunter und ärmer werdenden Iserlohner Stadtgesellschaft, sowie dem „Stadt-Rand-Land“-Gefälle steht die Stadtentwicklung in Iserlohn vor der Herausforderung, einen Rahmen zu schaffen, der die Teilhabe, Inklusion und Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen unterstützt und fördert. Dabei wäre ein Teilhabeleitbild bzw. Teilhabekonzept ein erster Schritt, um den Status Quo zu erfassen und notwendige Maßnahmen zu entwickeln. Ein wesentlicher Ansatz zur Integration aller Bevölkerungsschichten ist die Vermeidung von Ghettoisierung, d.h. eine Durchmischung der Bevölkerungsgruppen innerhalb der Ortsteile, Quartiere sowie Wohnanlagen. Hier sind u.a. alternative, an den Bedürfnissen der heutigen Zeit angepasste Wohnkonzepte gefragt, die eine angemessene Mischung fördern. Neben bezahlbarem Wohnraum, sollten z.B. auch große Wohnungen für Familien oder Wohngemeinschaften sowie barrierefreie Wohnungen geschaffen werden.

Da bürgerschaftliches Engagement seitens der Stadt nicht hergestellt werden kann, müssen zur Unterstützung des sozialen Stadtlebens Bedingungen und Anreize geschaffen werden, welche die Bürger zu mehr Engagement motivieren. Durch Instrumente wie eine Ehrenamtsbörse oder Fördermittel für Ehrenamt kann die Eigenständigkeit und das Engagement der Bürger von Seiten der Stadt mehr wertgeschätzt und unterstützt werden. Darüber hinaus wird das Potenzial der jungen Generation nicht hinreichend ausgeschöpft. Hier sollten digitale bzw. soziale Medien stärker in die Beteiligungsformate integriert sowie offene, flexible und kurzfristige Angebote geschaffen werden.

Deutlich geworden ist, dass es in Iserlohn Angebote gibt und Menschen, die sich sozial engagieren und die Stadt mitgestalten wollen. Es fehlt bisweilen aber an Schnittstellen und Transparenz über Akteure, Angebote und Aktionen. Es liegt demnach nahe hier entsprechende Strukturen zu schaffen, die dem entgegenwirken. Dabei haben sich drei entscheidende Komponenten herauskristallisiert:

- 1. Eine zentrale Schnittstelle in gebauter (Multifunktionshalle) sowie in personeller Form (Networker/ City-Manager)**
- 2. Dezentrale Schnittstellen in den Ortsteilen in gebauter (Ortsteilhaus) und personeller Form (Ortsteilmanagers)**

3. Eine Kommunikationsplattform in digitaler (Online-Börse) und analoger Form (Vernetzungskonferenz o.ä.), bei der alle Akteure der Stadtgesellschaft zusammen kommen, sich kennenlernen, austauschen und Synergien nutzen